

Die Frauen gossen Oel ins Feuer: „Nicht umsonst erzählen die gottesfürchtigen Alten und die Heiligen, daß in den Kolchosen und Kommunen Antichrist seinen Stempel aufdrückt.“

Am nächsten Tage war offiziell Acker- und Eggearbeit angesetzt. Die Komsomolzen-Pferdehüter striegelten die Pferde. Der Schmied zog die Muttern an. Der Brigadier studierte mit den Pflügnern und Pferdeantriebern den Tagesplan.

Auf der Traktorstation beendet man die Reparatur der letzten Traktoren, aber die Traktoren standen unbeweglich. Es fehlten Zündkerzen. Man war nicht sicher, ob sie rechtzeitig eintreffen würden und ob die Traktoren auf das Feld würden fahren können.

Das Wetter war schön. Die bevorstehende Saat erregte die Gemüter. Wieder mal war die Konsumgenossenschaft leer. Die Straßen waren voller Frauen mit Kindern. Eine Frau aus dem benachbarten Kosakendorf durchquerte in einem Wagen das Dorf.

Sie hielt die Pferde an und fragte die Frauen:

„Sind Eure Pferde vergemeinschaftet?“

„Vergemeinschaftet.“

„Na, die werden ja bei der Saat zugrunde gehen!“

„Wir Kosaken sind klüger — haben unsere Pferde zurückgeholt. Werden schon selbst unsere Felder bestellen.“ Und fuhr davon.

Eine Erregung ergriff die Bäuerinnen. Sie rasten zum Dorfsowjet. Hundert Frauen brodelten wie ein Kessel. Die Bauern waren nicht dabei. Die Bauern saßen zuhause.

Sie dachten sich, wenn sie revoltieren, da geht man streng vor — aber bei Weibern? Weiber sind wie Kinder. Ihnen geschieht nichts.

Die Frauen waren von den Weibern der ausgewiesenen Kulaken verhetzt. Aber diese hielten sich jetzt vorsichtig von der Menge fern.

Der Weiberhaufen verlangte von den Mitgliedern der Sowjets und den Kolchosleitern Aufklärung. Diese waren nicht da. Vielleicht hatten sie sich versteckt, da es nichts gefährlicheres gibt, als von Weibern angefallen zu werden.

Allein der Vorsitzende des Kombinats war da. Sie kannten ihn gut. Vor 7 Jahren brachte er den ersten Traktor. Er wurde dann Mitglied der Kommune, dann Mitglied des Komsomols, darauf der Partei. Die Kommune sandte ihn später auf ihre Kosten zum Studium in die Stadt. Das Kombinat war sein Werk.

Die Frauen überfielen ihn, rissen ihn an den Taschen, Ärmeln und Knöpfen. Sie griffen nach seinem Ohr und schrien hysterisch von

Zucker, glühendem Eisen, Pferden und Gemüsegärten.

Die Frauen, die ihn umzingelten, schienen sich zu beruhigen, um auf seine Antwort zu hören, als plötzlich eine Stimme ertönte:

„Los, Weiber, zu den Pferden!“

Die Menge raste wie wahnsinnig zu den Gemeinschaftsställen. Der Pferdehüter wurde zur Seite geschleift. Er kam noch glücklich davon. Etwa 50 Pferde wurden aus den Ställen geholt. Das bedeutete, daß am nächsten Tage nicht zur Saat geschritten werden konnte.

Die entführten Pferde konnte man, ohne den Plan umzuwerfen, nicht entbehren. Die Frauen führten die Pferde geschlossen die Straßen entlang. In einer Hand die Zügel, in der anderen das Kind.

Im Dorfe wartete man gespannt, erfolgt eine Bestrafung oder nicht. Wenn nicht, dann wollten auch die anderen ihre Pferde entführen. Dann war das Ende des Kolchos da.

Abends tagte das Plenum des Dorfsowjets. Eine ungewöhnliche Sitzung. Die Bauern schwiegen, Weiberstimmen kommandierten die Versammlung. Als man vom Präsidium aus den Kolchos Vorwürfe wegen der Entführung der Pferde machte, sprangen die Frauen auf und schriegen drohend:

„Laßt die Männer in Ruhe. Sie haben nichts damit zu tun. Wir haben ohne ihre Ratschläge gehandelt.“

Als man nach den Rädelsführern fragte, brauste es zurück: „Haben es selbst getan! Ohne Anführer! Zieht uns zur Verantwortung!“

Die Frauen traten so geschlossen auf, daß der Vorsitzende erklärte:

„Hört mal Frauen! Dem Kolchos habt ihr ungeheuren Schaden zugefügt. Euch selbst noch mehr. Und trotzdem bewundere ich Euch. Ihr tretet organisiert, energisch und geschlossen auf. Das ist besser, als wie in der Versammlung stumm wie ein Fisch zu sitzen und hinter dem Rücken in den Ecken zu klatschen. Die Sache ist aber die, daß Eure Frauenleiter (diesmal Kulaken) sich stärker als unsere zeigten. Wenn aber unsere Frauenarbeit sich besser gestalten wird, werden wir mit Euch Wunder vollbringen.“ Die Frauen lächelten geschmeichelt. Aber nachgeben wollten sie nicht.

„Werden selbst ohne Euch Kolchosniki das Feld bestellen. In unseren Händen arbeiten die Pferde besser.“

„Ihr werdet doch die Saatsnorm nicht erzielen können?“ redeten die Kombinatsleiter auf sie ein. „Mit einem Pferd kommt man nicht weit.“